

Deutschlands bester Saxophonspieler

der Wiener

Hans Koller

Baden-Baden

Vor dem Haus bereits empfängt, freundlich lachend, Hans Koller den angekündigten Besuch und führt uns, ununterbrochen plaudernd, die Stufen hinab in den Garten, der sich unten am plätschernden Gunzenbach erstreckt zum Eingang „von seiner schöneren Seite“. Die kleine Souterrainwohnung ist zum Bersten gefüllt mit Menschen, mit Lachen und Betriebsamkeit, die Familie Koller hat Verwandtenbesuch aus Wien, so daß wir nun von Großmutter bis Kind komplett sind, wir müssen viele Hände schütteln, sollen trotz der Vormittagsstunde sogleich eine opulente Vesper oder doch ein Starkbier zu uns nehmen oder – „so gehen Sie“ – wenigstens einen kunstvoll bereiteten Aperitif und hausgebackene Vanillekipferl. Der kleine Raum des Hausherrn nebenan aber ist nur für die Kunst reserviert und keiner betritt ihn, der nicht ausdrücklich dazu geladen ist.

Spartanisch einfach sieht es hier aus, wo Hans Koller mit seiner Kunst allein ist, jener Muse, die heitere und tragische Züge zeigt, die *himmelhoch jauchzt und so klagen kann, daß alle harten Männer schweigen*. Hier wird für den Jazz gespielt, komponiert, arrangiert; die Klarinette, ein Altsaxophon liegen bereit, ein einfacher Plattenspieler steht unter dem Fenster. Über die kostbaren Instrumente bekommen wir sogleich eine genaue technische Beschreibung und als Zugabe die abenteuerliche Story aus einer Pariser Fabrik erzählt, aus der sie stammen. Dann beginnt Hans Koller, unseren Blicken folgend, die große Fotorwand über seiner Couch zu erläutern, die ihn, seine Freunde und Mitspieler in mannigfachen Kombinationen und Umgebungen, mit und ohne Instrumente zeigt. Fast sein ganzer künstlerischer Lebenslauf wäre hieran abzulesen, die musikalischen Begegnungen, die ihm wesentlich waren und die ihn zu dem hervorragenden Meister seines Faches machten, dem besten Saxophonisten, den wir heute besitzen. Man könnte sich eine Fülle von Namen, von Stationen dieses Weges notieren, wenn man so rasch mit den aphoristisch kurzen Erklärungen Meister Kollers zurechtkäme, wenn man die Stars der Big Bands und Combos, die den Jazz unserer Tage ausmachen, allein durch ihren Vornamen oder von Angesicht identifizieren könnte.

Dies also ist „Eddie“, der großartige Bandleader, der prächtige, uneigennützig Mensch, mit dem gerade vor kurzem ein wunderbares Arbeitsjahr in Baden-Baden zu Ende ging, Eddie Sauter, der jetzt wieder in New York lebt und komponiert. Freunde haben ihn neulich besucht. Dies ist Albert – einer der Brüder Mangelsdorff, dies hier Shorty, der Bassist Roeder aus der gleichen fruchtbaren Arbeitsperiode. Von Dizzy, dem bekannten Trompeter, der 1953 zu Kollers Gruppe kam, müssen wir erst gemeinsam den Familiennamen zusammenbuchstabieren – schreibt er sich wirklich Gillespi? Ja, Tatsache, auf einer Schallplatte schließlich steht es schwarz auf weiß. Lee ist eigentlich Lews Konitz – übrigens der Taufpate von Kollers Sohn Andreas, und mit dem als „Doktor“ häufig genannten Mitspieler ist der einstige Musikwissenschaftler und Philologe gemeint, der, dem Kreis um Koller befreundet, plötzlich begann, selbst mitzuspielen. „In einem Jahr konnte er es“, sagt Hans Koller, „Jutta (Hipp) war doch weg und wir brauchten jemand. Da hat der Doktor eben Klavier gelernt, komponieren konnte er ja immer schon.“

„Ein Lebenslauf von Anfang an? Das bekommen wir bestimmt nicht zusammen“, lacht der Musiker; „jawohl, wo und wann geboren, das sage ich gern. Jahrgang 1921 aus Wien.“

Sein erstes Instrument war Geige, mit der er sich von seinem vierten bis zum zwölften Lebensjahr beschäftigte. Als er 14 Jahre alt war, begann er mit dem Studium der Klarinette bei Professor Flach in Wien. Da seinerzeit das Saxophon in der symphonischen Musik nicht anerkannt wurde, mußte man notgedrungen mit der klassischen Klarinette beginnen. Das Saxophon lernte er dann zuerst bei seinem Vetter, der wie dessen Vater Musiker war, kennen. Koller war acht Jahre lang Soldat und dann Gefangener. Nach dem Kriege mußte er nochmals starten, in amerikanischen Soldatenklubs spielen, Filmmusik machen, bis 1947/48 dann die Gründung der eigenen Combo mit sieben Mann möglich war. „1950 gingen wir nach Deutschland“, sagt Hans Koller. Düsseldorf und München waren die ersten Stationen, 1952 dann Frankfurt mit einer Fülle von Ereignissen. Koller spielte dort mit Stan Kenton, lernte Albert Mangelsdorff kennen – in „Carlos Keller“, dem Treffpunkt von Meistern und Talenten. Mehrere



Konzerte mit Mangelsdorff, zwei davon in Hamburg, sind zu erwähnen. Der Trompeter Dizzy (mit dem unaussprechlichen Namen) komplettierte ab 1953 die Combo von fünf Mann. Dann kam Lee Konitz, der „Doktor“, hinzu. Es folgten Tourneen durch viele Länder, Aufnahmen beim Funk in Stuttgart eine große Sache mit achtzig Mann, „Konzertina“ von Kovac, die „Schwedenreise Teil I...“. „Ich habe jetzt beim SWF drei Stücke von mir aufgenommen“, erzählt Koller, „eine feine Sache mit 80 Streichern aus Kaiserslautern und dem Konzertmeister Hubert Dörninger“. Er spielte als Solist dabei: „Swedish summer“, „Schwedenplatte“, und „Peggy“. Eine Ballettaufnahme wird in Kürze folgen, bei der Hans Koller kubanische Musik interpretieren wird. Ferner zwei Schallplatten, „Marionetten“, Frau Doris gewidmet („Ah, gehen Sie, Sie kennen doch die charmante Künstlerin von Puhonnys Marionetten!“) Eine dritte Platte ist in Vorbereitung, mit vier Streichern und einer Oboe; die Musik von „Porgy and Bess“ steht auf dem Programm. Hans Koller, voll Eifer, will uns sogleich eine Kostprobe auf dem Plattenteller zu Gehör bringen, er sucht und sucht: „Ah, ich hab’ sie ja selbst verschenkt, und die andern sind auch nicht mehr da –!“ Aber er greift zu dem größten, augenscheinlich kostbarsten Stück seiner musikalischen Sammlung: $e = m c^2$ vom Count Basie Orchestra. „Nehmen Sie die mit, damit Sie verstehen, was ich gut finde, nehmen Sie, Sie können sie ja gelegentlich wiederbringen; dann machen Sie mir durch einen zweiten Besuch eine doppelte Freude...“

Marion Keller